

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **67 (1979)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SGF Zentralblatt

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses

Nr. 5, Mai 1979
67. Jahrgang



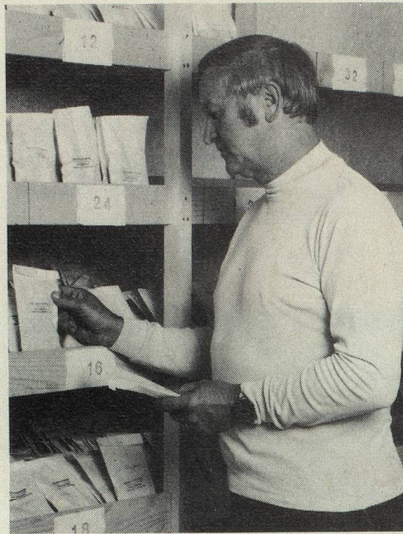
Kräuter und Bäder gegen Krankheiten

**Asthma
Schlaflosigkeit
Kreislaufstörungen
Über 40 Jahre Erfolg
Hypnose
bei Prüfungsangst,
Stottern usw.**

Montag geschlossen

Da mein Vater vor 16 Jahren von einem schweren Nierenleiden durch Herrn Ender geheilt wurde und seither nie mehr etwas hatte, begab ich mich voller Vertrauen in seine Behandlung.

Nach einer schweren Erkältung blieb ein Bronchialleiden zurück. Da die ärztliche Behandlung keine bleibende Wirkung zeigte, begab ich mich zu Herrn Ender. Nach nur 6 Wochen war ich völlig geheilt! Ich habe seither nie mehr Husten oder Katarrh gehabt.



KRÄUTERHAUS SANITAS

F. Ender und Sohn
Telefon 073 51 55 86 und 51 71 21

9242 OBERUZWIL

Flawilerstr. 21 (Restaurant Krone)

**Rheumabad
Asthmabad
Nervenbad
Venenbad**

Eine andere Zuschrift: Jahrelang litt ich an starken Kopfschmerzen, die durch ärztliche Behandlung nur zeitweise aufhörten. Ich habe zuletzt in der Woche bis zu 32 Tabletten geschluckt! Dann habe ich von Herrn Ender gehört, und ich habe ihn aufgesucht. Mit seiner Kräuterkur hat mich Herr Ender vollständig geheilt!

**Sechs
Wochen
Badekur
zu Hause**

PS. Wir suchen ein junges Mädchen für Haushalt/Restaurantküche

Inhaltsverzeichnis

Erlebte Natur	75
Bildung und Forschung im Aletschwald	78
Erlebte Natur – Bücher helfen weiter	80
Zentralvorstand	82
Mitteilungen der Sektionen	82
Brotbacken	82
Neues aus der Pflegerinnen- schule Zürich	83
Eidg. Volksabstimmung vom 19./20. Mai 1979	84
Besseres Sehen	84
Der Papalagi	85
Für Sie notiert	87

Bezugsquellen

Fotos: Margrit Baumann, Hinterkappelen,
Titel und Seiten 75, 76, 77, 80
Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich, Seite 78

Nachtrag zur Aprilnummer

In der Aprilnummer haben wir aus Versehen den Namen der Fotografin der Oster-
eierreportage vergessen: Margrit Bau-
mann, Hinterkappelen.

In Neuauflage erschienen:

Hugo Götz Grünes Licht für Eva

**Staatskundliches Brevier
für die Schweizerin**

4., nachgeführte Auflage. 68 Seiten A5, mit Zeichnungen von Walter
Grieder. Preis Fr. 8.50

Ein Vademecum für (angehende) Stimmbürgerinnen, das in ansprechender
und einfacher Form auf ihre Rechte und Pflichten als Schweizerin auf-
merksam macht und ihr die Grundlagen des Staates, seine Einrichtungen
und Behörden erklärt. Eignet sich auch als kleine Aufmerksamkeit für Ihre
Tochter oder Freundin oder als gediegenes Geschenklein für Ihren
Bekanntenkreis.

Erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt bei

E. Löpfe-Benz AG, 9400 Rorschach

Telefon 071 41 43 41

**Auslieferungsstelle der
Staatskunde-Verlag E. Krattiger AG, Gais AR**



Erlebte Natur

Je mehr unsere Umwelt verbaut und verschmutzt wird, desto stärker wächst unser Bedürfnis nach unberührter Natur, nach Begegnungen mit Tieren und Pflanzen. Zum Glück sind echte Naturerlebnisse auch in unserem dichtbevölkerten und hochtechnisierten Land noch möglich: Wenn wir die Mühe nicht scheuen, uns ein Stück weit zu Fuss von der Menschenmenge zu entfernen, und wenn wir die Geduld zu stillem Beobachten aufbringen. So finden wir Natur nicht nur im abgelegenen Bergtal, sondern immer und überall: auf dem täglichen Weg zur Arbeit, im Stadtpark, am Siedlungsrand.

Naturbeobachtung gelingt am besten in vertrauter Umgebung. Wir suchen uns deshalb in der Nähe einen schönen Waldrand, ein Bachufer oder einen Weiher und kehren immer wieder dorthin zu-

rück. Dabei erleben wir das Wachsen und Vergehen des Lebens im Lauf der Jahreszeiten und lernen die Pflanzen und Tiere in einem überblickbaren Raum kennen. «Wolliger Schneeball» ist kein trockener botanischer Name mehr, wenn wir mitbekommen haben, wie im Frühling seine pelzigen Blättchen aus den Knospen brechen und wie er sich im Frühsommer mit weissen Dolden schmückt, die dann als rote Beeren die Vögel zum Herbstschmaus laden, bis wir den winterlich kahlen Strauch noch als alten Freund wiedererkennen. Sie wissen gar nicht, welcher Busch «Wolliger Schneeball» heisst? Das könnten Sie eigentlich lernen!

Pflanzennamen bedeuten mehr als Schulwissen

Unser Interesse am Namen einer Pflanze ist nicht bloss Schulmeisteri: um sie richtig zu bestimmen, müssen wir sie sehr genau anschauen und auch ihren Standort berücksichtigen. Dabei lernen wir, sie in den Zusammenhängen ihrer

Artverwandtschaft und ihres Lebensraumes zu sehen und merken uns mit ihrem Namen zugleich ihre Besonderheit.

Bestimmungsbücher sind unentbehrliche Hilfsmittel zum Erwerb botanischer Kenntnisse, setzen aber oft schon einiges Wissen voraus. Eines der brauchbarsten Pflanzen-Bestimmungsbücher für den Laien ist das unter dem Namen «Der bunte Kosch» bekannte Buch von D. Aichele «Was blüht denn da?», weil hier die Blütenpflanzen leicht auffindbar nach Farbe, Form und Lebensraum gruppiert sind. Können Sie eine Erle, eine Esche und eine Espe auseinanderhalten, und haben Sie gewusst, dass mit Föhre, Kiefer und Dähle derselbe Baum gemeint ist? Solches und noch viel mehr lernt man am leichtesten auf einem *Waldlehrpfad*, von denen es in der Schweiz bereits weit über hundert gibt. Ihre Liste kann man als billige Broschüre bestellen beim Schweizerischen Bund für Naturschutz, Postfach 73, 4020 Basel.

Auf einem Waldlehrpfad sind zwi-

schen vierzig und neunzig Bäume und Sträucher beschriftet oder nummeriert, dazu oft auch Kräuter und Einrichtungen wie Nistkästen und Wildfütterstellen. Die Grütli-Versicherung hat eine ganze Serie solcher Lehrpfade angelegt und dazu ein bei ihren Agenturen erhältlich Bestimmungsbüchlein herausgegeben, das auf jedem Waldspaziergang gute Dienste leistet.

Ausserdem sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe anderer Lehrpfade entstanden: *Naturlehrpfade* mit Informationen über zoologische, geographische und geologische Zusammenhänge (ebenfalls in der SBN-Broschüre verzeichnet), dazu *eine Anzahl spezieller Pfade*: der Farnpfad im Sihltal und der Moorpfad in Wallisellen, die Gletscherpfade auf dem Susten und in Saas Fee, der Geologische Lehrpfad auf dem Hohen Kasten, die Planetenwege bei Burgdorf und

auf dem Weissenstein, als neueste Einrichtung der Alpine Lehrpfad bei Adelboden. Ein ganzes Lehrgebiet befindet sich in einer ehemaligen Kiesgrube beim luzernischen Ettswil, die sich zu einem Paradies für Wassertiere und für verschiedene Pflanzengesellschaften entwickelt hat.

Vogelkenntnis ist ein unerschöpfliches Hobby

Vögel kennenzulernen lohnt sich ganz besonders, weil sie sich überall und in grosser Vielfalt beobachten lassen. Als Frühaufsteher kann man im Sommerhalbjahr in einem gewöhnlichen Stadtquartier Dutzende verschiedener Vogelarten antreffen, und wer je an einem Mai- oder Junimorgen kurz nach Sonnenaufgang in einem Auenwald unterwegs war, wird das Konzert nie mehr vergessen.

Viele Singvögel sind leichter an ih-

rem Gesang als am oft ähnlichen Aussehen zu erkennen. Vogelstimmen zuverlässig zu unterscheiden, ist etwas vom Faszinierendsten, aber auch vom Anspruchsvollsten, was man sich als Naturbeobachter aneignen kann. Auf diesem Gebiet hat man nach Jahrzehnten noch nicht ausgelernt!

Eine gute Lernhilfe bieten *Schallplatten- und Kassettenaufnahmen von Vogelstimmen*, wie sie zum Beispiel Hans Traber im Ex-Libris-Verlag herausgebracht hat. Doch braucht es in erster Linie ein genaues und geduldiges Zuhören draussen in der Natur, anfänglich am besten immer im selben Gebiet. Wer einen Vogel zugleich gesehen und gehört hat, wird ihn nachher mit einiger Sicherheit kennen. Vielbegangene Wald- oder Ufer-spazierwege eignen sich zur Vogelbeobachtung besonders gut, weil hier die Vögel an Menschen gewöhnt sind und weniger rasch flüchten, sich mit einem Nusskern vielleicht sogar auf die Hand locken lassen.

Als Hobby-Ornithologe braucht man ausser einem Feldstecher noch ein geeignetes *Bestimmungsbuch*. Für den Anfänger genügt das preisgünstige und übersichtliche, mit Farbphotos illustrierte Hallwag-Taschenbuch von C. A. W. Guggisberg, «Unsere Vögel». Für anspruchsvollere Vogelfreunde empfiehlt sich der Klassiker: Peterson, «Die Vögel Europas» (Parey-Verlag, Hamburg) oder das im selben Verlag erschienene billigere Taschenbuch «Pareys Vogelbuch», beide mit die charakteristischen Merkmale betonenden Farbzeichnungen illustriert.

Am meisten lernt man natürlich auf einem Spaziergang mit einem Kenner oder auf einer Exkursion mit einem *Vogelschutzverein*, wie es sie vielerorts gibt (Kontaktadressen vermittelt die Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach, Tel. 041 99 13 59).

Tips für Wildbeobachter

Am frühen Morgen trifft man nicht nur die meisten Vögel, sondern auch das meiste Wild. Die zweite aktive Phase von Rehen, Hirschen, Hasen, Füchsen, Gamsen und Steinböcken beginnt mit der Abenddämmerung. Schlechtwetter- und Werkstage eignen sich besonders gut für Wildbeobachtung:



je weniger Menschen, desto mehr Tiere sind unterwegs. Wer Wild beobachten will, muss allerdings den Hund zu Hause lassen, denn auf ihn reagieren viele Tiere empfindlicher als auf Menschen. Ein ausgezeichnetes «Tarnzelt» ist übrigens das Auto, von dem sich die meisten Tiere kaum stören lassen. Auch für Wildbeobachtung ist Geduld das oberste Gebot. Dazu braucht man noch einen guten Feldstecher, mit dem man immer wieder langsam die Gegend absucht, wo man Steinböcke oder Gamsen vermutet (also am erfolgreichsten in einem Jagdbanngebiet). Wer plaudernd oder gar singend durch die Gegend marschiert, sieht bestenfalls ein flüchtendes Hinterteil. Wer es aber fertigbringt, eine Viertel- oder gar eine Halbstunde völlig ruhig sitzenzubleiben, sieht seine Umwelt plötzlich lebendig werden. Dabei sind natürlich ein Schmetterling oder eine Heuschrecke, ein Käfer oder eine Eidechse mindestens so interessant zu beobachten wie ein Säugetier. Haben Sie schon einmal verfolgt, was um und auf einem Ameisenhaufen alles passiert? Allerdings ohne darin herumzustochern: Waldameisen wurden auf diese Weise so oft gestört und geschädigt, dass man sie unter Schutz stellen musste! Gesetzlich geschützt sind in der Schweiz übrigens auch alle Reptilien (also Schlangen, Blindschleichen, Eidechsen) und Amphibien (Frösche, Kröten, Unken, Molche, Salamander) und ihre Eier.



Wer die Natur liebt, will sie schützen

Weil wir die Natur lieben, respektieren wir auch die Regeln, die zu ihrem Schutz aufgestellt wurden:

- Wir pflücken keine seltenen Pflanzen (wenn Sie nicht wissen, ob eine Pflanze unter Schutz steht: je schöner, desto gefährdeter ist sie!)
- Wir beschädigen keine Gehölze
- Wir sammeln Pilze nicht in Massen und lassen die ungenießbaren unbeschädigt (auch Giftpilze sind schön!)
- Wir löschen unser Picknickfeuersorgfältig und verzichten bei Trockenheit und in Schilfnähe überhaupt darauf
- Wir tragen unsere Abfälle nach Hause und verstreuen unterwegs keine Papierchen

Besonders empfindlich und besonders kostbar sind Naturschutzgebiete. Hier halten wir uns an die absoluten Pflück-, Feuer- und Campingverbote, bleiben auf erlaubten Wegen und führen unseren Hund an der Leine.

Wer sich über diese persönliche Rücksichtnahme hinaus für die Erhaltung unserer noch verbliebenen natürlichen Umwelt einsetzen will, tut dies am wirkungsvollsten als Mitglied einer Naturschutzorganisation:

Der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) hat seit seiner Gründung im Jahre 1909 über hundert Schutzgebiete gekauft oder gepachtet und gepflegt und trägt wesentlich zum Unterhalt des Nationalparks im Unterengadin bei.

Seit drei Jahren betreibt er im Aletschwald-Reservat ein Informations- und Kurszentrum mit einer ständigen Ausstellung und interessanten Exkursionsmöglichkeiten, dessen Besuch sich lohnt.

Der WWF Schweiz setzt sich seit seiner Gründung im Jahre 1961 sehr dynamisch für Natur- und Umweltschutz ein, vor allem für den Schutz gefährdeter und die Wiedereinbürgerung ausgerotteter Tierarten. Seit drei Jahren führt er ein Zentrum für Umwelterziehung mit einer regen Kurs- und Berater-tätigkeit für Lehrer, Jugend- und verschiedene Berufsgruppen, verbunden mit einer vorzüglichen Informations- und Dokumentationsstelle.

Marie-Louise Zimmermann



Bildung und Forschung im Aletschwald

Das Oberwallis beheimatet das erste Naturschutzzentrum der Schweiz

Naturschutz und Erholung

Zweifellos gehört das Aletschgebiet zu den *berühmtesten Alpenregionen* Europas. Ungezählte Bergfreunde aus aller Welt suchen es alljährlich auf, um die grossartige Szenerie dieser Hochgebirgslandschaft zu erleben. Ihre touristische Anziehungskraft verdankt sie vor allem dem Reichtum ihrer naturräumlichen Ausstattung. Es seien hier nur einige Superlative genannt: der Grosse Aletschgletscher, längster Eisstrom der Alpen; das Panorama der höchsten Berggipfel in unserem Land; der Märjelensee als vielzitiertes Lehrbuchbeispiel eines Gletscherrandsees; die ganze Region als grösstes Jagdbanngebiet der Schweiz.

Besonders aber ist es der *Aletschwald*, der jeden Sommer Zehntausende von wanderfreudigen Besuchern anlockt. Seine – allerdings nur scheinbare – Ursprünglichkeit und der Kontrast seiner farben- und formenreichen Le-

bensvielfalt vor der Kulisse des Gletschers haben ihm schon zu Beginn des Jahrhunderts den Ruf eines «grossartigen Naturtempels, eines Juwels reiner Hochalpennatur, eines Naturheiligtums» eingetragen.

Der nüchterne Zeitgenosse mag zwar ob dieser überschwenglich klingenden Attribute leise lächeln; doch spätestens bei seinem nächsten Besuch im Aletschwald wird er sich Rechenschaft darüber geben müssen, dass ohne die Weitsicht und Tatkraft dieser «weltfremden Schwärmer» der Vorkriegsjahre dieses einzigartige Stück Landschaft heute wohl verschwunden wäre. Denn namentlich Holzschlag, Nutzung als Waldweide und wiederholte Waldbrände hatten den Bergwald in einen derart misslichen Zustand gebracht, dass an seinem Fortbestand ernstlich gezweifelt werden musste. Nur eine *totale Schutzlegung* bot Gewähr für sein Wiederaufkommen. Aber erst

1933, nach jahrelangen, zähen Verhandlungen, konnte der *Schweizerische Bund für Naturschutz* (SBN) mit der Besitzergemeinde Ried einen Pachtvertrag über 99 Jahre abschliessen und damit jede weitere wirtschaftliche Nutzung unterbinden. Rund dreissig Jahre später konnte der Erfolg der Schutzlegung zweifelsfrei nachgewiesen werden, zeigte doch eine wissenschaftliche Untersuchung, dass der Baumbestand im Lärchen-Arven-Wald trotz dem klimabedingten langsamen Wachstum bereits *um das 2,3fache gestiegen* war!

Doch kaum war die bisherige Nutzung eingestellt, setzte schon eine neue mit aller Intensität ein: der *Tourismus*. Er spielte sich am Anfang des Jahrhunderts noch im kleinen und recht exklusiven Rahmen ab. So zeigt die *Villa Cassel* auf Riederfurka, einstiger Sommersitz von Sir Ernest Cassel und heutiges *Naturschutzzentrum*, noch jetzt vom damaligen Bau- und Lebensstil. Aber als Folge der Erschliessung von Rieder- und Bettmeralp durch Seilbahnen begann in den fünfziger Jahren der Zustrom von Touristen geradezu sprunghaft zu wachsen.

Dass der Massentourismus als neue Nutzungsform dem Reservat Aletschwald neue Probleme bringt, liegt auf der Hand. Um die schlimmsten Schäden im Schutzgebiet verhindern zu können, ist eine gewisse *Reglementierung des Besucherverhaltens* notwendig. Doch häufig werden diese Einschränkungen und Verbote nicht ernst genug genommen oder gar als ungerechtfertigte Einschränkung der persönlichen Freiheit aufgefasst – sicherlich nicht aus bösem Willen, sondern eher aus Unkenntnis der *Verletzbarkeit* eines derart komplexen lebendigen Systems, wie es der Aletschwald darstellt. Hier müssen Information und Aufklärung einsetzen – als Verpflichtung und zugleich als vielversprechendes Arbeitsfeld eines zukunftsgerichteten Naturschutzes.

Information für den Tagesgast

Es gibt wohl kaum ein geeigneteres Mittel für diese Aufgaben als ein *Naturschutzzentrum*, wie es vom SBN 1976 auf Riederfurka, am Eingang zum Aletschwald, eröffnet wurde; bietet sich hier doch die

Möglichkeit, alljährlich Tausende von Tagesgästen – in den ersten drei Betriebsjahren waren es an die 40 000 – im unmittelbaren Kontakt mit der Natur über deren Reichtum und «Angebot» an den erholungs-suchenden und forschenden Menschen, aber auch über deren Bedürfnis nach sinnvoller, das heisst schonender Nutzung zu orientieren. Natürlich ist es wesentlich, dass diese Informationstätigkeit nicht schulmeisterlich und besserwisserisch, sondern in lebendiger, die eigene Initiative ansprechender Form gestaltet wird. Eine auf ökologische Gesichtspunkte ausgerichtete *Ausstellung*, ergänzt mit einer *Tonbildschau*, berichtet über die Naturgeschichte des Reservates, über seine Fauna und Flora und über die mannigfaltigen Zusammenhänge im Landschaftsgefüge. Daneben werden aber auch Naturschutzprobleme, gerade im Zusammenhang mit der stürmischen Entwicklung des Tourismus in der Region, nicht vernachlässigt. Der besonders interessierte Besucher kann zudem eine ganze Reihe von Publikationen erwerben. Als Neuigkeit wird im Sommer 1979 ein *Naturlehrgebiet* in Form eines einfachen Alpengartens in unmittelbarer Umgebung der sorgfältig restaurierten Cassel-Häuser eröffnet werden. Besonderen Anklang finden auch die regelmässig durchgeführten naturkundlichen *Exkursionen* ins Reservat und seine Umgebung; seit der Eröffnung des Zentrums haben rund 3000 Gäste an diesen Führungen teilgenommen.

Kurse und Studienwochen

Das Naturschutzzentrum will aber seine Dienste nicht nur Tagesgästen, sondern auch im Hause selbst logierenden Kursteilnehmern anbieten. Vorbilder für die Ausgestaltung der Villa Cassel zu einem *Studienzentrum* naturkundlicher Ausprägung fanden sich vor allem in England. Dort sind allein seit dem Zweiten Weltkrieg rund dreihundert Zentren ähnlicher Zielsetzung entstanden – das Aletschzentrum dagegen ist nicht nur das bisher einzige seiner Art in der Schweiz, sondern gar eines der ersten auf dem Kontinent!

Die Nachfrage nach geeigneten Unterkünften für die Durchführung *naturkundlicher Studienwochen* ist ausserordentlich gross. Gerade in

diesem Bereich hat die Villa Cassel mit ihrer besonderen «Fin-de-siècle»-Atmosphäre viel zu bieten. Die Gebäude sind gross genug, dass sogar zwei verschiedene Veranstaltungen gleichzeitig ohne gegenseitige Störung stattfinden können. Auf vier Stockwerken ist viel Platz für Ess-, Aufenthalts- und Arbeitsräume, für Kurssäle und Bibliothek; mit 2er, 3er und 4- bzw. 6-Bett-Zimmern stehen *Unterkünfte* für bis zu 60 Gäste mit unterschiedlichen Ansprüchen zur Verfügung. Doch das Zentrum möchte nicht nur seine Einrichtungen zur Verfügung stellen, sondern auch bei Vorbereitung und Durchführung der Studienwochen behilflich sein. Je nach Bedürfnis der Kursleiter kann diese Hilfe von der Benützung einer ausführlichen Dokumentation bis zur Übernahme einzelner Referate oder Kurstage durch das Zentrumspersonal reichen. Bereits haben gegen 50 Kursgruppen verschiedenster Herkunft von diesen Möglichkeiten Gebrauch gemacht.

Und schliesslich organisiert das Naturschutzzentrum auch seine eigenen «*Kurswochen für jedermann*». Alljährlich sind es rund 15 Kurse mit den verschiedensten naturkundlichen Themen, die sich grosser Beliebtheit erfreuen. Über die Vielfalt des Angebotes gibt das Kursprogramm 79 Auskunft (erhältlich beim Sekretariat SBN, Postfach 73, 4020 Basel). Bisher haben schon weit über 1000 Gäste an einer dieser Studienwochen teilgenommen.

Forschung

Schliesslich wurden im *Chalet Cassel*, der Dépendance zur Villa, auch Arbeits- und Wohngelegenheiten für Wissenschaftler eingerichtet. Über dreissig Studien wurden im Aletschwald schon erarbeitet, und aus jeder Untersuchung ergeben sich neue Fragen. Verschiedene *langfristige Forschungsprogramme* laufen zurzeit in den Bereichen Glaziologie, Pflanzensoziologie, Forstwissenschaft und Wildbiologie; weitere Schwerpunkte in anderen Disziplinen, etwa Kulturgeographie, sind geplant. Eine eigene wissenschaftliche Kommission mit Vertretern verschiedener Studienrichtungen aus mehreren Hochschulen befasst sich mit den wissenschaftlichen Pro-

blemen der Aletschregion. Ziel des gesamten Forschungsprogrammes ist ein besseres Verständnis der vielfältigen Zusammenhänge im *Ökosystem Aletschwald* – ein anspruchsvolles Unternehmen, das interdisziplinäre Arbeit erfordert. Aufgabe des Zentrums ist es, nicht nur die räumlichen Voraussetzungen für erfolgreiche Untersuchungen zu schaffen, sondern diese auch anzuregen, zu koordinieren und teilweise selbst durchzuführen. Das Naturschutzzentrum möchte also auch *Forschungsstätte* sein; es will damit nicht nur die Möglichkeiten zur Grundlagenforschung im alpinen Raum erweitern, sondern erhofft sich aus den Untersuchungsergebnissen auch praktische Hinweise für eine optimale Pflege des Reservates.

Im Dienst der Öffentlichkeit

Information, Bildung, Forschung; Betreuung von Tagesgästen, Kurs-Teilnehmern und Wissenschaftlern; Verwaltung der Gebäude, Pflege und Aufsicht des Reservates – eine Fülle von Aufgaben und Verpflichtungen für das Naturschutzzentrum. Zweifellos hat sich der Schweizerische Bund für Naturschutz damit ein modernes und vielversprechendes Instrument für seine schwierige Arbeit geschaffen. Die schweizerische Öffentlichkeit – Bund, Wirtschaft, World Wildlife Fund, Stiftungen und viele Private – hat den SBN bei der Realisierung finanziell unterstützt. In der Überzeugung, dass Naturschutz sehr direkt dem Menschen selbst dient, wird sie das Zentrum auch in Zukunft mittragen helfen.

U. Halder

Wienacht/Appenzellerland
700 m

Kur- und Apparthotel **Seeblick**

Gemütlich, ruhig, reizvolle Aussicht auf den Bodensee: Der richtige Ort zur Entspannung.

Hallenbad 33° – Sauna – Solarium – Kneippkuren – Gesichtspflege – Massagen – Fusspflege – Atemgymnastik – Schwimmunterricht – Wanderungen

Zimmer mit WC/Dusche/Vollpension ab Fr. 49.–. Prospekt verlangen! – Tel. 071 91 29 98 – PLZ 9405

Erlebte Natur – Bücher helfen weiter

Natur erleben heisst sicher vor allem hinausgehen, schauen, hören. Je eifriger wir aber hinausgehen, je besser wir schauen und hören, desto rascher beginnen wir zu beobachten: Hast du diesen Strauch über dem Fussweg gesehen? Gestern war er noch recht unscheinbar, heute öffnen sich seine Blüten bereits. Wie heisst wohl die Pflanze? Und der merkwürdige Vogel, den wir jeden Tag im Park beobachten können, was könnte das sein? Plötzlich sind wir nicht mehr zufrieden damit, etwas zu sehen oder zu hören, nein, wir möchten diesem Etwas einen Namen geben, mehr von ihm wissen. Wir möchten lernen! Da das Angebot an Lernhilfen verwirrend ist, haben wir eine Auswahl empfehlenswerter Bücher zusammengestellt: umfangreichere Werke zum Studium daheim, handliche Bändchen, die der Wanderer in der Tasche mittragen kann, Bücher für jung und alt, für Anfänger und Fortgeschrittene. Bitte wählen Sie aus – und lassen Sie das ausgewählte Werk nicht im Büchergestell verstauben, sondern benutzen Sie es als Hilfe zum intensiveren Erleben der Natur!

Für unsere Jüngsten

Irmgard Lucht: «Die Baum-Uhr»

Ex Libris, Zürich. Fr. 11.50

Die Autorin zeichnet und erzählt für Kinder im Kindergarten- und ersten Schulalter von Bäumen und ihrem Lebensrhythmus das Jahr hindurch. Der Band enthält sehr schöne Zeichnungen von Blüten, Blättern und Bäumen – weniger überzeugend sind für mich die gezeichneten Landschaften und Tiere. Bildlegenden und Text sind klar, einfach und gut gegliedert. Neben dem Inhaltsverzeichnis findet sich ein alphabetisches Baumverzeichnis mit Seitenangaben (also z.B. Apfelbaum Seiten 10, 15, 25). Ein schönes und informatives Bilderbuch, das viel Anregung zu Naturbeobachtungen bringt – vor allem wenn Vater und Mutter mithelfen.

Zwei Informations- und Arbeitsbücher für Kinder ab zirka 10 Jahren

Duflos/Brandicourt:

«Die Wiese lebt» und «Der Wald lebt»

Beide Bände Herder, Freiburg. Ca. Fr. 22.– In diesen beiden Büchern werden Wiese und Wald als Lebensraum von Tieren und Pflanzen auf ansprechende Art und Weise dargestellt. Bilder und sorgfältige Texte vermitteln nicht nur Wissen, sondern regen den Jugendlichen zu genauerem Beobachten in der Natur an, helfen ihm, seine nähere und weitere Umgebung zu entdecken und besser kennen und begreifen zu lernen. Auch gluschtige Ideen zu eigener praktischer Arbeit fehlen nicht: so finden die Leser unter anderem Anleitungen zum Bau einer Trapperschutzhütte, eines Nistkastens, einer Pflanzenpresse, zum Schnitzen eines Pfeilbogens, zum Kochen von Hagebuttenkonfi, oder sie lernen Körbe flechten und Blattdrucke auf Stoff herstellen. Beide Bücher sind beste Qualität und können vor allem dort viel Anregung bringen, wo möglichst die ganze Familie am Thema Natur interessiert ist und miteinander auf Entdeckung ausgeht.

Hallwag-Taschenbücher

Hallwag AG, Bern. Pro Band zwischen Fr. 8.– und Fr. 12.–

Hallwag-Taschenbücher eignen sich sehr gut als Geschenk für interessierte Schüler.

Die preiswerten Kleinbände sind farbig bebildert und beschreiben leicht verständlich die am häufigsten vorkommenden Tiere und Pflanzen, zum Beispiel «Unsere Vögel», «Schmetterlinge und Nachtfalter», «Die Biene», «Käfer», «Unsere Bäume», «Unsere Pilze».

Zum Studium daheim

Robert Schloeth: «Tierparadies Schweiz»

Ringier, Zofingen. Fr. 48.50

Das grossformatige Buch ist einerseits ein Bildband mit wunderschönen Farbfotos, die man immer und immer wieder betrachten kann, und Bildlegenden, die eine erstaunliche Menge an Informationen enthalten. Dazu kommt ein umfangreicher Textteil mit Berichten über das Leben der Tiere in der Schweiz in Vergangenheit, Gegenwart und – in manchen Fällen gefährdeter – Zukunft. Aus dem Inhalt: Grosse Wildtiere; Unsere Kleinen; Unsere Vögel. In separaten Kapiteln: Tiere, die zu Haustieren geworden sind; Einst und jetzt, ausgestorbene und wiedereingebürgerte Tiere; und schliesslich ein Kapitel über die Tiere, die wir in Zoo, Zirkus und Tiergärten sehen können.

Gratis zum Bildband «Tierparadies Schweiz» erhalten Sie ein von Marie-Louise Zimmermann, der Autorin unseres Artikels «Erlebte Natur», zusammengestelltes Taschenbuch «Wandern – Tierbeobachtungen in der freien Natur». Das Büchlein hilft Ihnen, den Schritt ins Freie, zu eigenen Beobachtungen zu tun. Es enthält neben praktischen Tips 45 Vorschläge für Wanderungen in der ganzen Schweiz, auf Routen, die Ihnen eigene Tiererlebnisse bringen können!

Schmid/Steinbuch: «Ungezähmt in Wald und Flur»

Schweizer Verlagshaus Zürich/Neue Schweizer Bibliothek, Zürich. Mitgliederpreis für NSB-Abonnenten Fr. 27.80

Der grossformatige Bildband zeigt aus der Sammlung des Schweizer Tierfotografen Franz Schmid 142 Farbfotos mit Bildern vor allem von Säugetieren und Vögeln. Im Textteil wird in kleinen, aneinandergereihten Kapiteln je eine Tierart vorgestellt. Ein nützliches Nachschlagewerk also auch für Schüler. Darüber hinaus ein Buch für die ganze Familie, denn auch die Kleinsten, die noch nicht lesen, kommen mit den ausgezeichneten Tierfotos auf ihre Rechnung.

Tompkins/Bird: «Das geheime Leben der Pflanzen»

Ex Libris, Zürich. Fr. 13.50

Wussten Sie es schon? Pflanzen fühlen, haben ein Erinnerungsvermögen, nehmen optische und akustische, ja sogar gedankliche und emotionale Eindrücke wahr. Pflanzen empfinden Sympathie und Antipathie, lieben klassische Musik und können unsere Gedanken lesen. Der fesselnde Bericht schildert, was Forscher in Amerika, Russland und Indien bis heute über das Verhalten der Pflanzen entdeckt haben.

Bestimmungsbücher

«Grütli Waldpfad»

Erhältlich in den Filialen der Grütli-Versicherung oder direkt bei der Direktion Schweizerische Grütli, Weltpoststrasse



21, 3000 Bern 15. Unkostenbeitrag Fr. 2.—. Das kleine, hübsche Büchlein ist der Führer zu den von der Grütlī-Versicherung in allen Teilen der Schweiz eingerichteten Lehrpfaden.

Fritz Lense: «Geschützte Pflanzen und Tiere»

Ex Libris, Zürich. Fr. 16.50
In diesem Buch sind die gesetzlich geschützten Pflanzen und Tiere Mitteleuropas in ihrem natürlichen Lebensraum dargestellt. Die Texte befassen sich vor allem mit den am meisten gefährdeten Arten. Ergänzt wird der Band durch eine Tabelle mit Blütezeiten und sämtlichen geschützten Pflanzen in Deutschland, Österreich, Südtirol und der Schweiz sowie den gesetzlichen Bestimmungen in diesen Ländern. Das Buch wendet sich einerseits an Fachleute, Schulen und Jugendorganisationen, ist andererseits aber auch dem interessierten Laien bestens zu empfehlen.

Oleg Polunin: «Bäume und Sträucher Europas»

BLV München, Lizenzausgabe Neue Schweizer Bibliothek, Zürich. Mitgliederpreis Fr. 19.80
«Dieses Buch will den Besitzer in die Lage versetzen, alle in Europa natürlich vorkommenden Bäume und Sträucher über 2 m Höhe zu erkennen», heisst es in der Einleitung. Der handliche Band zeigt auf Farbfotos und farbigen Zeichnungen Knospen, Blüten, Früchte und Rinden der wildwachsenden Bäume und Sträucher. Der Leser erfährt, was wo, wie und wann zu sehen ist, welche Früchte essbar sind, welchen Nutzen der Mensch aus den wichtigsten Baumarten zieht.

Dietmar Aichele: «Was blüht denn da?»

Kosmos, Stuttgart. Kart., lam. Fr. 23.—, gebunden Fr. 26.—
1200 wildwachsende Blütenpflanzen Europas wurden anhand von Originalen naturgetreu gemalt und präsentieren sich nun in den schönsten Farben. Das Auffinden bestimmter Pflanzen wird dem Naturfreund leicht gemacht, da das Buch gegliedert ist nach Farbe, Form und Lebensraum der Pflanzen. Die Autorin unseres Artikels «Erlebte Natur» bezeichnet den Band als eines der brauchbarsten Pflanzen-Bestimmungsbücher für den Laien!

Wolfgang Engelhardt: «Was lebt in Tümpel, Bach und Weiher?»

Kosmos, Stuttgart. Ca. Fr. 20.—
Dieses Buch ist den wichtigsten Süswasserpflanzen und -tieren Mitteleuropas gewidmet. Jede behandelte Pflanze, jedes besprochene Tier ist abgebildet. Der dazugehörige kurze Text erleichtert die Bestimmung. Einleitende Abschnitte machen mit der Entwicklung und Lebensweise der angeführten Wasserpflanzen und -tiere vertraut und gehen auch auf die Besonderheiten der Lebensräume ein, in denen sie angetroffen werden.

Bang/Dahlström: «Tierspuren – Tiere erkennen an den Fährten, Frasszeichen, Bauen und Nestern»

BLV, München. Fr. 25.—
Wer viel draussen in der Natur ist, in Feld, Flur und Wald, der stösst immer wieder auf

Fährten, Frasszeichen, Baue und Nester und fragt sich, zu welchem Tier diese Spuren wohl gehören. Bei des Naturrätsels Lösung hilft dieses Buch. Es passt in die Tasche und weiss auf solche Fragen eine präzise, durch exakte Zeichnungen und Fotos verständliche Antwort. Ein Buch, das das Beobachtungsvermögen des Naturfreundes auf eine ganz spezielle Weise schult, findet er doch überall Zeichen, an denen er früher achtlos vorübergegangen ist.

Peterson/Mountfort/Hollom: «Die Vögel Europas»

Parey, Hamburg. Fr. 32.—
Das soeben in 12. Auflage erschienene Buch richtet sich an den anspruchsvollen Vogelfreund und ist ein umfassendes Werk mit über 1800 Abbildungen.

Heinzel/Fitter/Parslow: «Pareys Vogelbuch»

Parey, Hamburg. Fr. 18.—
Das bekannte Taschenbuch aus dem Parey-Verlag ist ein handliches Bestimmungsbuch, das Vögel nicht nur aus Europa, sondern auch aus Nordafrika und aus dem Mittleren Osten darstellt. Die farbig gemalten Vogeltafeln werden ergänzt durch den gegenüberliegenden Text, der speziell die für die Erkennung nützlichen Merkmale in Färbung, Muster, Grösse, Stimme und im Verhalten betont. Farbige Karten zeigen die Brut-, Durchzugs- und Überwinterungsgebiete der einzelnen Tiere.

Schallplatten und Kassetten

Eine ganz besondere Hilfe beim Bestimmen von Stimmen in der freien Natur sind Hans A. Trabers Tonaufnahmen von Vogel-, Amphibien- und Insektenstimmen. Der Ex-Libris-Verlag, Zürich, gibt heraus:

«So singen unsere Vögel» (2 Platten oder 2 Kassetten), zusammen Fr. 25.—. Einzelne Vogelstimmen, nach Artverwandtschaft gruppiert.

«Aus Wald und Feld» (2 Platten oder Kassetten), je Fr. 18.—. Vogelstimmen in biotopischer Gruppierung, einzeln und im Chor.

«Singende Landschaft» (1 Platte), Fr. 18.—. Vogel-, Amphibien- und Insektenstimmen.

MIKUTAN-Salbe
gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20
In Apotheken und Drogerien
Hersteller:
G. Streuli + Co AG
8730 Uznach



Probieren auch Sie unsere einheimischen

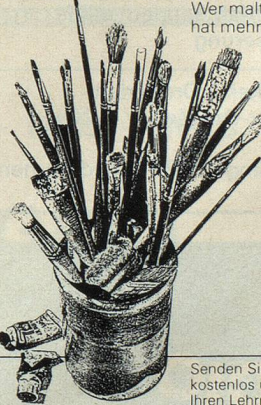
Bschüssig
Frischeier-Teigwaren

Auch Sie werden begeistert sein.

GEBR. WEILENMANN AG, WINTERTHUR

Entdecken Sie die Freuden des Malens, und Ihr Leben bekommt mehr Farbe!

Der neue Onken-Fernkurs »Oelmalerei« fördert Ihr Talent und zeigt Ihnen, wie beglückend das Malen ist. Der Einstieg in eines der schönsten Hobbies wird Ihnen leicht gemacht. Tun Sie wieder einmal etwas für sich selbst:
Wer malt, hat mehr vom Leben!



Senden Sie mir per Post kostenlos und unverbindlich Ihren Lehrplan »Oelmalerei«.

Name _____
Vorname _____
Adresse _____
Plz. Ort _____
Bitte einsenden an: Lehrinstitut Onken, 8280 Kreuzlingen 171

Lehrinstitut Onken
Ihr Garant für seriöse Weiterbildung





STIFTUNG SCHWEIZERISCHE
FERIENHEIME
«FÜR MUTTER UND KIND»

Ferien einmal anders:
Frauen jeden Alters finden Ruhe
und Erholung oder Betätigung und
Sport. Die Kinder dürfen mitkom-
men oder werden betreut in der
Kinderabteilung. Auf Wunsch Kin-
derbett im Mütterzimmer.

Ferienhaus Sonnenhalde
6314 Unterägeri

Leitung: R. + G. Mehr-Ebnetter
Tel. 042 72 32 72

**Sind Wasseradern (Erdstrahlen) heute
noch ein Problem?**

Seit längerer Zeit beschäftigt sich die Wissen-
schaft mit der Abschirmung der Erdstrahlen und
fand eine wirkungsvolle Lösung.
Wir sind deshalb in der Lage, eine 100%ige Ab-
schirmung zu gewährleisten und eine langjährige
Erfolgsgarantie zu geben.
Verlangen Sie eine unverbindliche Beratung
durch das Geo.-Physik.-Labor, Postfach 92,
8154 Oberglatt, Tel. 01 8503081 und
8502673

TAVOLAX

mit **Stuhlweichmacher**
hilft sicher bei

**DARMTRÄGHEIT
VERSTOPFUNG**

Keine Krampfzustände
Kein Durchfall, sondern milde
Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien.
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

COOP
-010

**Coop-denn heute zählt doch
was man zahlt!**

AUS UNSERER ARBEIT

Zentralvorstand

Sitzung vom 3. April 1979

Der Zentralvorstand nahm wieder
zu diversen Bittgesuchen Stellung:
*Christian League, Indien, und Stif-
tung zur Förderung der Internatio-
nalen Verständigung unter Mittel-
schulen*

Diesen beiden Gesuchen wird nicht
entsprochen, da sie ausserhalb des
Aufgabenbereiches des SGF liegen.
Organisation «Neuanfang im Beruf»
Diesem Gesuche wird nicht ent-
sprochen, da nach Ansicht des
Zentralvorstandes sich bereits ver-
schiedene andere Gremien mit der
Wiedereingliederung der Frau ins
Berufsleben befassen.

*Stiftung Altried-Schwamendingen,
Eingliederungszentrum für Behin-
derte*

Dieses Gesuch wird an die Sektion
Zürich des SGF weitergeleitet.

Verschiedene Traktanden der
kommenden Jahresversammlung
vom 8./9. Mai in Solothurn wurden
eingehend besprochen. Sodann
wurde auch der Hütedienst für den
Stand an der Muba organisiert.
Die Mitglieder des Zentralvorstan-
des haben den SGF wieder an
zahlreichen Veranstaltungen ver-
treten:

75-Jahr-Jubiläum SGF Sektion
Emmen, 100 Jahre SGF Sektion
Teufen, Sitzung Pflegerinnen-
schule, Zürich, Sitzung Schweize-
rische Volksbibliothek, Bern, Kant.
Bernischer Zusammenschluss,
Bern, Forum Helveticum, Bern,
Muba-Organisationskomitee, Ba-
sel, und Generalversammlung Pro
Patria, Stans.

Hergiswil, 17. April 1979

R. von Moos-Genhart

**Ferien –
als wirkliche Erholung**

In herrlicher Wandergegend, zuhinterst
im Lötschental, findet im Sommer
1979 ein 1wöchiger und 2wöchiger
Ferienkurs «Yoga und Entspannung»
statt für Damen und Herren jeden
Alters.

Wenn Sie etwas tun möchten gegen
nervöse oder psychosomatische Be-
schwerden oder einfach mehr Har-
monie und innere Ausgeglichenheit
und Ruhe anstreben, wenn Sie gerne
wandern, dann ist dieser Kurs für Sie.
Sofortige Anmeldung bei der Kurs-
leitung: Frau Catherine von Burg,
Martin-Disteli-Str. 86, 4600 Olten, Te-
lefon 062 21 87 55.

AUS UNSERER ARBEIT

**Mitteilungen der
Sektionen**

Bern

Wir machen unsere Mitglieder dar-
auf aufmerksam, dass der **Jahres-
ausflug am Dienstag, den
26. Juni 1979** stattfinden wird.
Bitte reservieren Sie sich diesen
Tag. Die detaillierte Einladung folgt
im «Zentralblatt» vom 14. Juni
1979.

Murten

Wussten Sie schon, dass...

– das verträumte Städtchen Ro-
mainmôtier mit seiner berühmten,
restaurierten Kirche eine Vereins-
reise wert ist?

– Sie mit einem Besuch in Ro-
mainmôtier auch die Besichtigung
der einzigartigen, römischen Mo-
saiken in Orbe verbinden können?

– das Welschland reich ist an gut
erhaltenen Schlössern, wie Lucens,
La Sarraz, Grandson, Nyon, Cop-
pet?

– das Schloss Nyon eine wunder-
schöne Porzellansammlung beher-
bergt?

– der Frauenverein Murten Freude
hätte, Sie auf der Durchfahrt zu ei-
nem gemütlichen Tee einzuladen?

SGF Sektion Murten

Brotbacken

Gibt es unter uns Sektionen, in de-
nen noch in einem Dorfbackofen
oder sogar in einem eigenen Back-
häuschen Brot gebacken wird?

Bitte melden Sie sich bei der Re-
daktion!

Der echte Solothurner Kuchen,
die Spezialität der Stadt



MANFRED SUTER

CHOCOLATIER CONFISEUR

Confiserie Flückiger
Schmiedengasse 20

CH-4500 SOLOTHURN

**Neues aus der
Pflegerinnenschule Zürich**

Im vergangenen Frühling konnte in der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich ein lange gehegter Wunsch verwirklicht werden. In der kurzen Zeitspanne von nur einem halben Jahr bauten wir zwei Stockwerke, welche nicht mehr für die Schwesternschule gebraucht wurden, in sechzehn Alterswohnungen für ehemalige «Pflegi»-Schwestern um. Dank einer grosszügigen Spende der Moritz-und-Elsa-von-Kuffner-Stiftung und Beiträgen aus den Heimfonds des Schwesternvereins und der Schweizerischen Pflegerinnenschule konnte das Bauvorhaben ohne Fremdmittel finanziert werden. Auf diese Weise sind auch die Mietzinse in den Kleinwohnungen bescheiden.

Jede Schwester verfügt über ein grosses Wohnschlafzimmer, teilweise mit schönem Südbalkon, über eine Kochnische mit Herdplatten, Schüttstein, Kühlschrank und Einbauschränken, über ein Badezimmer mit Toilette und Badewanne. Gemeinsam haben die Schwestern eine Waschmaschine und einen Trockner, es steht ihnen ein Aufenthaltsraum zur Verfügung mit einer Küche und einem Backofen, wo sie auch miteinander kochen oder backen können. Falls sie aber nicht selber kochen wollen, haben die Schwestern Gelegenheit,



das Essen im Speisesaal der «Pflegi» einzunehmen und auf diese Art weiterhin am Leben im Spital teilzunehmen.

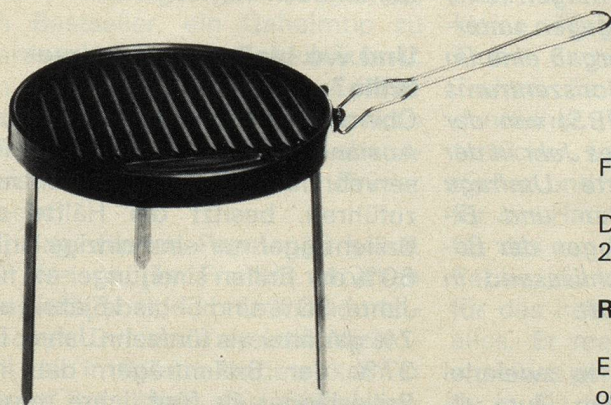
Auf Wunsch stehen den Schwestern auch die Spitalärzte zur Verfügung, es steht ihnen aber frei, ihren Hausarzt beizubehalten. So haben sie die Sicherheit, notfalls medizinisch gut betreut zu werden und auch im Spital Aufnahme zu finden. In der ihnen vertrauten Umgebung, wo einige von ihnen während Jahrzehnten gearbeitet haben, fühlen sich die alten Schwestern geborgen. Die Isolation, eines der Hauptprobleme vieler Altersheime, fällt weg. So haben sich die Altersappartements als eine für alle Beteiligten erfreuliche

«Institution» erwiesen, für die betagten Schwestern, weil sie hier eine Wohnung finden, in der sie sich wohl fühlen, für das Spital, weil die Räumlichkeiten einem sinnvollen Zweck zugeführt werden konnten. Unser Problem heute ist bloss, dass wir nicht jeden Wunsch nach einer Wohnung erfüllen können und bereits eine Warteliste anlegen mussten!

Trix Heberlein, Zumikon

Hotel Eden Elisabeth
 Offen: 20. März bis 20. Januar
P Aktion AHV-Rentner:
 Rabatt auf Vorsaisonpreisen. Im April/Mai und ab 15. September jede Woche 1 Zvieri-Ausflug, 1 kaltes Buffet, Unterhaltung.
 Auf Wunsch Diät oder Schonkost.
 Heizbares Schwimmbad.
RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 511512

NEU – NEU – NEU – NEU – NEU – NEU



PICNIC-GRILL

Für Weekend, Camping, Ferien und Cheminée bestens geeignet.

Der Stöckli-Picnic-Grill ist flach zusammengelegt nur 3 cm hoch, 24 cm Ø, in praktischer, rustikaler Jutetasche verpackt.

Richtpreis Fr. 18.90

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- oder Haushaltbranche.



Hersteller: A. & J. Stöckli AG, Metall- und Plastikwarenfabrik, 8754 Netstal GL

Eidgenössische Volksabstimmung vom 19./20. Mai 1979

Zwei gewichtige Geschäfte werden zur Abstimmung präsentiert: Die Bundesfinanzreform 1978 und das Referendum gegen eine Ergänzung zum Atomgesetz. Durch eine Änderung der Bundesverfassung sollen die Umsatzsteuer und die direkte Bundessteuer (Wehrsteuer) neu geregelt werden. Dies wurde bereits mit dem sogenannten Finanzpaket vom 12. Juni 1977 versucht, das damals von Volk und Ständen abgelehnt wurde. Inzwischen ist die Vorlage von einigem Ballast befreit und der Maximalsatz der Mehrwertsteuer von 10% auf 8% reduziert worden. Die Steuerlast steigt im gesamten um 1,4 Mia statt um 2,5 Mia Franken. Der Maximalsatz der Wehrsteuer ist von 11,5% auf 13,5% hinaufgesetzt worden, damit bescheidenere Einkommen entlastet werden können.

Ziel dieser Bundesfinanzvorlage ist der Ausgleich des Bundeshaushaltes. Der Preis dafür besteht in einer indexwirksamen Mehrbelastung des Konsums durch die Mehrwertsteuer. Wäre eine Senkung des Defizits nicht auch denkbar durch vermehrte Sparanstrengungen? Ist es nicht einfach bequemer, mehr Steuereinnahmen zu bewilligen als auf liebgewordene Subventionen ganz oder teilweise zu verzichten? Wie gross sind die Nachteile einer auch nur bescheidenen Beschleunigung der Teuerung durch die Mehrwertsteuer? Das sind immerhin Fragen, die man sich vor dem Gang zur Urne noch stellen sollte.

Referendum gegen eine Ergänzung des Atomgesetzes

Auf den 1. Juli 1960 ist das Bundesgesetz über die friedliche Verwendung der Atomenergie und den Strahlenschutz (Atomgesetz) in Kraft getreten. Die technische und politische Entwicklung der vergan-

genen Jahre führte aber unbestritten zur Notwendigkeit, das Atomgesetz zu revidieren. In der bundesrätlichen Botschaft steht: «Unterschwellig wirkt auch immer noch mit, dass die Kernenergie erstmals mit Atombombenexplosionen ins Bewusstsein der breiten Massen gedrungen ist. Es muss als Tatsache hingenommen werden, dass gegen die friedliche Nutzung der Kernenergie in weiten Kreisen der Bevölkerung auf der ganzen Welt Unbehagen und Misstrauen bestehen.

Bewilligung und Bau solcher Werke sind deshalb zum Politikum geworden. Dies erfordert dringlich eine Anpassung des Bewilligungsverfahrens.» Um diese Anpassung des Bewilligungsverfahrens vorzunehmen, hat der Bundesrat dem Parlament eine Ergänzung des Atomgesetzes vorgeschlagen, die in der parlamentarischen Beratung unter dem Eindruck der damals bevorstehenden Abstimmung über die Atominitiative ganz wesentlich verschärft wurde. Wer in Zukunft ein Atomkraftwerk errichten will, braucht dazu eine Rahmenbewilli-

gung, die vom Bundesrat erteilt wird, jedoch neu von der Bundesversammlung genehmigt werden muss. Neu ist auch, dass die Rahmenbewilligung für Kernreaktoren nur erteilt wird, «wenn die dauernde sichere Entsorgung und Endlagerung der aus der Anlage stammenden radioaktiven Abfälle gewährleistet und die Stilllegung sowie der allfällige Abbruch ausgedienter Anlagen geregelt ist» (Art. 3 Abs. 2). Die Bewilligung zur Errichtung von Atomkraftwerken (AKW) wird in der Schweiz an derart harte technische, rechtliche und wirtschaftliche Bedingungen geknüpft, dass keine Gefahr besteht, dass noch viele AKW bewilligt werden. Trotzdem haben die AKW-Gegner aus Konsequenzgründen das Referendum gegen diese Vorlage ergriffen, wollen sie doch mit allen Mitteln jeden weiteren Bau eines AKW verhindern. Bei einer Ablehnung würde weiterhin das jetzt gültige Atomgesetz aus dem Jahre 1959 in Kraft bleiben bis zur fälligen Totalrevision, die für die nächsten Jahre vorgesehen ist. Se

Aufschlussreiche Umfrage des Informationszentrums für Besseres Sehen: Jeder fünfte Fehlsichtige trägt keine Brille

JfBS. In der Schweiz haben 57% der Bevölkerung Sehprobleme, aber nur 46% tragen eine Brille oder Kontaktlinsen. 11% oder rund ein Fünftel der Fehlsichtigen wussten entweder nichts über ihr ungenügendes Sehvermögen (3%) oder haben nichts dagegen unternommen (8%). Dies ergab eine im Auftrag des Informationszentrums für Besseres Sehen (IBS) von der Publitest (Zürich) letztes Jahr in der Schweiz durchgeführte Umfrage bei 962 Jugendlichen und Erwachsenen. Die Aussagen der Befragten wurden anschliessend in einem Sehtest überprüft.

Die IBS-Umfrage ist in zweierlei Hinsicht aufschlussreich. Zum einen zeigt sie, wie es um das Sehvermögen der Schweizer Bevölkerung bestellt ist. Zum andern aber fördert sie zutage, dass viele Fehlsichtige ihre Augen vernachlässi-

gen und sich gar nicht bewusst sind, wie gefährlich eine schlechte Sicht vor allem im Strassenverkehr ist. Hier tut Aufklärung not, und dieser Information nimmt sich das Informationszentrum für Besseres Sehen auch weiterhin an.

Und wo bleibt die Reservebrille?

Obwohl den Autofahrern im In- und Ausland empfohlen wird, eine Reservebrille im Handschuhfach mitzuführen, besitzt die Hälfte der Brillenträger nur eine einzige Brille. 60% der Brillen sind jünger als fünf Jahre. 30% sind 5- bis 15jährig und 7% gar älter als fünfzehn Jahre. Die 37% der Brillenträger, die ihre Brille länger als fünf Jahre tragen, scheinen eine wichtige Tatsache zu vergessen: Die Augen verändern sich dauernd, die Brille aber nicht. Wer sich eine Brille anpassen lässt, muss spätestens nach fünf Jahren

die Gläser überprüfen lassen. Leider merkt man selber kaum, wie gut oder wie schlecht man sieht. Da die Augen sich sehr langsam verändern, gewöhnt man sich jeweils an den eingetretenen schlechteren Zustand. Ein Augenoptiker empfiehlt beispielsweise seinen Kunden, die neue Brille etwa eine Woche lang zu tragen und dann einen Vergleich mit der alten anzustellen. Erst jetzt wird der Unterschied richtig deutlich. Viele können nun fast nicht mehr glauben, dass sie sich mit der alten Brille überhaupt noch auf die Strasse gewagt haben.

Gutes Sehen wird immer wichtiger

Viele Menschen haben es heute bei der Arbeit mit wesentlich kleineren Dingen zu tun als früher. Fast täglich wird man in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern mit einer Flut von kleingedruckten Informationen konfrontiert. Auch auf der Strasse

ist man im dichten und komplizierter gewordenen Verkehr vermehrt auf gute Sicht angewiesen. Als Grenzwert für die Erteilung eines Lernfahrausweises gilt der Visus von 0,6. Wer einen Visus von 1,0 aufweist, also hundertprozentig gut sieht, liest Verkehrsschilder in einer fast doppelt so grossen Entfernung. Er kann komplexe Signale, geschlossene Schranken und spielende Kinder fast doppelt so weit im voraus erkennen als der andere mit der gesetzlich geforderten Mindestsehschärfe. Der Augenarzt Prof. Dr. E. Hartmann aus München verlangt eine optimale Sehschärfe für Verkehrsteilnehmer und bestätigt auch, dass es «berechtigt und sinnvoll ist, zwischen der gefährlichen Geschwindigkeit und der Sehschärfe einen unmittelbaren Zusammenhang herzustellen». Die Umfrage des Informationszentrums für Besseres Sehen zeigt nun aber, dass ausgerechnet eine wichtige

Gruppe von den aktiven Verkehrsteilnehmern, nämlich die fünfundzwanzig- bis vierunddreissigjährigen ihrem Sehvermögen zu geringe Bedeutung beimessen.

Augen spielend überprüfen

Kopfweg oder Müdigkeit, die vor allem vor dem Fernsehapparat auftreten, sind in vielen Fällen sichere Anzeichen für eine ungenügende Sehschärfe. Das Informationszentrum für Besseres Sehen empfiehlt nebst einer Kontrolle beim Augenoptiker oder beim Augenarzt im Fünfjahresrhythmus auch eine spielerische Überprüfung der Augen, indem das Sehvermögen zum Beispiel während eines Spazierganges verglichen wird: «Kannst Du den Wegweiser von hier aus lesen?» oder «Kannst Du den Namen des Restaurants erkennen?» sind durchaus nützliche Tests, um einer Sehschwäche auf die Spur zu kommen.

Magazin

Lektüre des Monats

Die folgenden Ausschnitte sind einem kleinen Büchlein entnommen, das bereits 1920 herauskam und heute, neu aufgelegt, im Begriff ist, ein Bestseller, ein Geheimtip zu werden. Wir lesen, was sich Tuiavii, ein Häuptling aus Tiavea auf Samoa in Polynesien für Gedanken über die Kultur und die Lebensweise seiner weissen Brüder macht.

Papalagi (sprich Papalangi) heisst der Weisse, der Fremde, wörtlich übersetzt aber der Himmelsdurchbrecher. Der erste weisse Missionar, der in Samoa landete, kam in einem Segelboot. Die Eingeborenen hielten das weisse Segelboot aus der Ferne für ein Loch im Himmel, durch das der Weisse zu ihnen kam. Er durchbrach den Himmel.

Der Papalagi

Die vielen Dinge

Es ist eine grosse Armut, wenn der Mensch viele Dinge braucht, denn er beweist damit, dass er arm ist an Dingen des grossen Geistes. Der Papalagi ist arm, denn er ist besessen auf das Ding. Er kann ohne das Ding nicht mehr leben. Wenn er sich aus dem Rücken der Schildkröte ein Werkzeug macht, seine Haare zu glätten, wenn er Öl aufgetragen hat, macht er noch eine Haut für das Werkzeug, für die Haut eine kleine Truhe, für die kleine Truhe noch eine grosse Truhe. Er tut alles in Häute und Truhen. Es gibt Truhen für Lendentücher, für Obertücher und Untertücher, für Waschtücher, Mundtücher und andere Tücher, Truhen für die Handhäute und Fusshäute, für das runde Metall und schwere Papier, für die Essensvorräte und für das heilige Buch, für alles und alles. Er macht aus allen Dingen, wo eines genügt, viele Dinge. Gehst du in ein europäisches Kochhaus, so siehst du so viele Essensschalen und Kochwerkzeuge, wie nie gebraucht werden.

Eine europäische Hütte hat so viele Dinge, dass, wenn auch jeder Mann

eines Samoadorfes seine Hände und Arme beladen würde, doch nicht das ganze Dorf genüge, sie alle davonzutragen. In einer einzigen Hütte sind so viele Dinge, dass viele weisse Häuptlinge viele Männer und Frauen brauchen, die nichts tun, als diese Dinge dahin zu stellen, wohin sie gehören und sie vom Sande zu reinigen. Und selbst die höchste Taopou gibt viele Zeit daran, alle ihre Dinge zu zählen, zu rücken und zu reinigen.

Wer wenig Dinge hat, nennt sich arm und trauert. Es gibt keinen Papalagi, der singt und frohe Augen macht, wenn er auch nichts als seine Matte und Essenschüssel hat wie jeder von uns. Die Männer und Frauen der weissen Welt würden in unseren Hütten wehklagen, sie würden eilen, Holz aus dem Walde zu holen und das Gehäuse der Schildkröte, Glas, Draht und bunte Steine und noch viel mehr und würden vom Morgen bis zur Nacht ihre Hände bewegen, so lange, bis ihr Samoahaus sich gefüllt hätte mit kleinen und grossen Dingen. Dinge, die alle leicht zerfallen, die jedes Feuer und jeder grosse Tropenregen zerstören kann, dass immer neue gemacht werden müssen.



Je mehr einer ein rechter Europäer ist, desto mehr Dinge gebraucht er. Darum ruhen die Hände des Papalagi nie im Machen von Dingen. Deshalb sind die Gesichter der Weissen oft so müde und traurig, und darum kommen auch nur die wenigsten unter ihnen dazu, die Dinge des grossen Geistes zu sehen, auf dem Dorfplatze zu spielen, frohe Lieder zu dichten und zu singen oder an den Sonntagen im Lichte zu tanzen und sich vielfach ihrer Glieder zu freuen, wie uns allen bestimmt ist. Sie müssen Dinge machen. Sie müssen ihre Dinge behüten. Die Dinge hängen sich an sie und bekriechen sie wie die kleine Sandameise. Sie begehen kalten Herzens alle Verbrechen, um zu den Dingen zu kommen. Sie bekriegen einander, nicht um der Mannesehre halber oder um ihre wirkliche Kraft zu messen, allein um der Dinge willen.

Der Papalagi hat keine Zeit

Der Papalagi liebt das runde Metall und das schwere Papier, er liebt es, viel Flüssigkeiten von getöteter Frucht und Fleisch von Schwein und Rind und anderen schrecklichen Tieren in seinen Bauch zu tun, er liebt vor allem aber auch das, was sich nicht greifen lässt und das doch da ist – die Zeit. Er macht viel Wesens und alberne Rederei darum. Obwohl nie mehr davon vorhanden ist, als zwischen Son-

nenaufgang und -untergang hineingeht, ist es ihm doch nie genug. Er nennt tausend Dinge, die ihm die Zeit nehmen, hockt sich mürrisch und klagend über eine Arbeit, zu der er keine Lust, an der er keine Freude hat, zu der ihn auch niemand zwingt als er sich selbst. Sieht er dann aber plötzlich, dass er Zeit hat, dass sie doch da ist, oder gibt ihm ein anderer Zeit – die Papalagi geben sich vielfach gegenseitig Zeit, ja nichts wird so hoch geschätzt als dieses Tun – so fehlt ihm wieder die Lust, oder er ist müde von der Arbeit ohne Freude. Und regelmässig will er morgen tun, wozu er heute Zeit hat.

Es gibt in Europa nur wenige Menschen, die wirklich Zeit haben. Vielleicht gar keine. Daher rennen auch die meisten durchs Leben wie ein geworfener Stein. Fast alle sehen im Gehen zu Boden und schleudern die Arme weit von sich, um möglichst schnell voranzukommen. Wenn man sie anhält, rufen sie unwillig: «Was musst du mich stören; ich habe keine Zeit, siehe zu, dass du deine ausnützt.» Sie tun geradeso, als ob ein Mensch, der schnell geht, mehr wert sei und tapferer als der, welcher langsam geht.

Vom Berufe des Papalagi

Jeder Papalagi hat einen Beruf. Es ist schwer zu sagen, was dies ist. Es ist etwas, wozu man viel Lust haben sollte, aber zumeist wenig Lust hat. Einen Beruf haben, das ist: immer ein und dasselbe tun. Etwas so oft tun, dass man es mit geschlossenen Augen und ohne alle Anstrengung tun kann. Wenn ich mit meinen Händen nichts tue als Hütten bauen oder Matten flechten – so ist das Hüttenbauen oder Mattenflechten mein Beruf.

Alles ist ein Beruf, wo etwas getan wird. Mit den Händen oder dem Kopfe. Es ist auch ein Beruf, Gedanken zu haben oder nach den Sternen zu schauen. Es gibt eigentlich nichts, das ein Mann tun könnte, aus dem der Papalagi nicht einen Beruf macht.

Wenn also ein Weisser sagt: ich bin ein Tussi-tussi¹ – so ist dies sein Beruf, so tut er eben nichts als einen Brief nach dem anderen schreiben. Er rollt seine Schlafmatte nicht aufs Gebälk, er geht nicht ins Kochhaus, sich eine Frucht zu braten, er säubert sein Essge-

schirr nicht. Er isst Fische, geht aber nicht zum Fischen, er isst Früchte, bricht aber nie eine Frucht vom Baume. Er schreibt einen Tussi nach dem anderen; denn Tussi-tussi ist ein Beruf.

So kommt es denn, dass die meisten Papalagi nur das tun können, was ihr Beruf ist, und der höchste Häuptling, der viel Weisheit im Kopfe hat und viel Kraft im Arm, nicht fähig ist, seine Schlafrolle aufs Gebälk zu legen oder sein Essgeschirr zu reinigen. Und so kommt es auch, dass der, welcher einen farbenbunten Tussi schreiben kann, doch nicht fähig sein muss, ein Kanu über die Lagune hinauszu-fahren und umgekehrt. Beruf haben heisst: nur laufen, nur schmecken, nur riechen, nur kämpfen können, immer nur eines können.

In diesem Nur-eines-Können liegt ein grosser Mangel und eine grosse Gefahr; denn ein jeder kann wohl einmal in die Lage kommen, ein Kanu durch die Lagune zu fahren.

Es gibt in Europa wohl mehr Menschen, als Palmen auf unseren Inseln sind, deren Gesicht aschgrau ist, weil sie keine Freude an ihrer Arbeit kennen, weil ihr Beruf ihnen alle Lust verzehrt, weil aus ihrer Arbeit keine Frucht, nicht einmal ein Blatt wird, sich daran zu freuen. Und darum lebt ein glühender Hass in den Menschen der Berufe. Sie alle haben in ihrem Herzen ein Etwas wie ein Tier, das eine Fessel festhält, das sich aufbäumt und das doch nicht los kann. Und alle messen ihre Berufe aneinander voll Neid und Missgunst, man spricht von höheren und niederen Berufen, obgleich doch alle Berufe nur ein Halbtun sind. Denn der Mensch ist nicht nur Hand oder nur Fuss oder nur Kopf; er ist alles vereint. Hand, Fuss und Kopf wollen gemeinsam sein. Wenn alle Glieder und Sinne zusammentun, nur dann kann sich ein Menschenherz gesund freuen, nie aber wenn nur ein Teil des Menschen Leben hat und alle anderen tot sein sollen.

¹ Tussi = der Brief, Tussi-tussi = der Briefschreiber.

Text und Illustration aus «Der Papalagi», mit freundlicher Genehmigung des Verlages. Das Büchlein «Der Papalagi», die Reden des Südsee-Häuptlings Tulavii aus Tiavea, ist erschienen im Verlag Tanner und Staehelin, Adliswil, hat 128 Seiten und ist zu Fr. 9.80 im Buchhandel erhältlich.

Für Sie notiert

Zum Thema unserer Nummer

Adressen

Schweizerischer Bund für Naturschutz
SBN, Postfach 73, 4020 Basel, Tel. 061
42 74 42.

WWF Schweiz, Postfach, 8027 Zürich, Tel.
01 25 09 77.

Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sem-
pach, Tel. 041 99 13 59.

Schweizerisches Zentrum für Umwelter-
ziehung SZU, Rebbergstrasse, 4800 Zo-
fingen, Tel. 062 51 58 55.

Kurse

Naturschutzzentrum Aletschwald, Riederalp

Detailunterlagen beim Sekretariat SBN,
Postfach 73, 4020 Basel.

Aus dem Kursprogramm

Einführung in die Alpenflora (9.-14.7.79)

Ökocamp für Jugendliche ab 15 Jahren
(30.7.-4.8.79 oder 8.-13.10.79)

Alpenflora für Fortgeschrittene (13.-
18.8.79)

Naturfotografie (13.-18.8.79)

Aletschwald im Herbst (24.-29.9.79)

Aletsch für Senioren (8.-13.10.79)

Wanderweekends im Aletschwald zu ver-
schiedenen Zeitpunkten.

Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung, Zofingen

Aus dem Kursprogramm

Säugetiere im Mittelland (22.-24.8.79)

Schutz der Waldameisen (9.-10.6.79 oder
3.-4.8.79)

Landbau: ökologisch oder konventionell?
(17.-19.8.79)

Engadiner Bergfrühling mit Hans A. Traber

10.-16.6.79

Auskunft und Anmeldung: Hotel Margna,
7515 Sils/Segl Baselgia, Tel. 082 4 53 06.

Im Jahr des Kindes ein Ferienkind!

Auch Sie können einem Kind zu glückli-
chen Ferien verhelfen!

Pro Juventute sucht Familien für Kinder,
welche aus irgendeinem Grund die
Ferienzeit nicht mit ihren Eltern verbringen
können. Wenn Sie diesen Kindern zu un-
beschwertem Ferienwochen verhelfen
wollen, schreiben oder telefonieren Sie
uns bitte.

Adresse: Pro Juventute, «Ferien in Fami-
lien», Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01
32 72 44. Frau R. Schneeberger und Fr.
U. Meier geben Ihnen gerne weitere Aus-
künfte.

SETATHERM

Natur-Seidendecken, etwas vom
Besten gegen Rheuma und für ge-
sunden Schlaf.

Leintücher aus Naturseide.
Naturseide per Meter.

L. Wullschleger, 6654 Cavigliano

Für unser modern eingerichtetes
Wohnheim suchen wir per 1. Mai
tüchtige und freundliche

Köchin

Es erwartet Sie eine vielseitige und
selbständige Tätigkeit. Lohn und
Ferien richten sich nach kantonalem
Dekret.

Für nähere Auskünfte wenden Sie
sich bitte an:

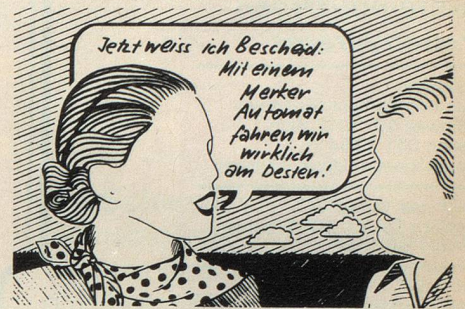
**Gartenbauschule für Töchter
5702 Niederlenz AG**
Telefon 064 51 21 30 (Frau Bach)

abnehmen

aber wie?



Ganz einfach, schreiben Sie uns!
Wir werden Sie über die Methode
Antoine, mit der Tausende abgenom-
men haben, ausführlich informieren.
Ohne Arznei, ohne Gefahr für Ihre
Gesundheit werden Sie Ihr Übergewicht
verlieren. Unsere Gratisdoku-
mentation mit über vierzig Ergeb-
nissen beschreibt Fälle von Ge-
wichtsabnahmen zwischen 4 und
25 Kilos in 8 Wochen. Zögern Sie
nicht, schneiden dieses Inserat aus
und senden Sie es mit Name und
Adresse an:
**Berthold Künzler, Postfach 42
1211 Genf 8 Jonction**
Bitte Rückporto beilegen.
Diskreter Versand.



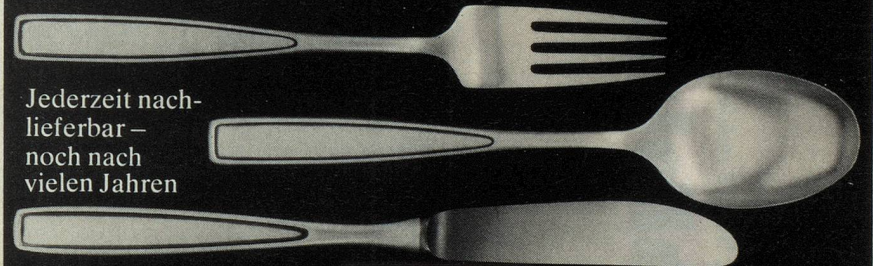
**Merker-Automaten
zum Waschen, zum Trocknen
und zum Geschirrspülen
brauchen weniger Strom,
weniger Wasser und
arbeiten rascher.**

Merker AG - 5400 Baden - ☎ 056 / 22 41 66



Merker
Qualität währt am längsten

Schönheit, die dauert



Jederzeit nach-
lieferbar –
noch nach
vielen Jahren

SOLA

COUPON:

Bitte senden Sie mir
unverbindlich die
Dokumentation für
Bestecke
und Tafelgeräte.

SOLA
Besteckfabrik AG
6032 Emmen
Tel. 041 - 55 24 24

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

SOLA – Schweizer Qualität im Grosshaushalt

**Zentralblatt
des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins**

Redaktion:
Frau Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:
Büchler + Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:
Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz
SRV-beglaubigte Auflage:
9978 Ex./10.8.76

Abonnemente:
Mitglieder Fr. 9.-
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler + Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778, Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

HERZOGEN-
BUCHSEE:
LUZERN:

Alkoholfr. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1,
Tel. 063 61 10 18
Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN:
SOLOTHURN:

Alkoholfr. Hotel-Rest. Schloss, Tel. 071 63 10 27
Alkoholfr. Café-Restaurant Hirschen, Hauptgasse 5,
Tel. 065 22 28 64

STEFFISBURG:
THUN:

Alkoholfr. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
Alkoholfr. Hotel garni, vegetarisches Restaurant bio-pic,
Bälliz 54, Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe:

Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau, Tel. 033 22 25 00
Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP
CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**



Saubere Luft – ab sofort!

VITAR-200 reinigt die Raumluft (im Umkreis bis 4 m) von lungengängigem feinstem Schwebstaub (von Heizungen, Autos, Industrie usw.).

In sauberer Luft lebt man gesünder. Sie atmen täglich bis zu 10 000 Liter Luft!

VITAR-200-Apparate:

- Geräuschlos und zugfrei (ohne Ventilator).
- Geringster Stromverbrauch (zirka 15 Rappen/Jahr), umweltfreundlich, ohne Chemikalien
- Unterhaltslos und geringes Gewicht, 900 g
- Mit Abgabe von negativen Ionen

Preis für saubere Luft: Fr. 278.- franko

Sie sollten einmal sehen können, wieviel lungengängigen Feinstschmutz (Russ, Schwebstaub) wir nur schon innerhalb von 2 Wochen in Schlaf-, Wohn- und Büroräumen einatmen müssen!

M. SCHERRER AG, Gallusstr. 41, 9500 WIL SG Maschinen + Apparate, Tel. 073 22 34 76